

im-  
ist  
ist  
ten  
nt!  
bes  
ter,  
und  
tan  
die  
Be-  
nt-  
stie-  
at-  
  
er-  
ze-  
we,  
en,  
ird  
fa-  
st-  
das  
em  
be-  
rer-  
erg  
fie  
ch-  
ung  
ne,  
ste  
de  
ist  
be-  
nr  
  
jen  
er-  
es  
der  
ng  
seit  
Be-  
ten  
us-  
ten  
jen  
en,  
ere  
rer  
st-  
st-  
m-  
en,  
or)  
  
alle  
sch  
er  
am  
st-  
ter  
ne  
sch  
en  
ns  
en  
zu  
en  
bei  
en  
sch  
zu,  
so  
es  
er  
er  
en  
zu,  
na  
nie  
in  
ist  
in

zum Himmel emporheben; unsere Augen entzünd die Farben-  
pracht und das Edelmaß der Formen der Renaissance, und  
wie ein heiteres Mästelwerk erscheint uns die Sprituelle  
Zierlichkeit des 18. Jahrhunderts. Wir fragen uns, haben  
diese unermesslichen Kunstschätze, welche die menschliche Kunst-  
arbeit Jahrtausende hindurch angehäuft hat, ihren Wert  
als Bildungs- und Belehrungsmittel in einem Moment  
durch die heutige Moderne irgendwie an Wert eingebüßt?

Es wurde die Dredge ausgegeben, sich von den Gesetzen  
der Architektur nicht länger tyrannisieren zu lassen. Die  
folgende Emanzipation ist doch die künstlerische  
Willkür, mit der sich wohl der Japaner befreundet, die uns  
aber, die wir noch immer zu den Meisterwerken der ver-  
gangenen Zeiten pietätvoll aufblicken, nur als momentane  
Verirrungen überprüfender Feuerköpfe erscheinen. Auch  
festlich nach der andern Seite hin wurde gar viel gesündigt,  
indem man die Architektur zur Kleinherbergschere im Kunst-  
gewerbe werden ließ. Man entnahm für die Möbel die  
Motive ganz direkt aus der Eisenarchitektur, ohne  
daran zu denken, daß anderes Material auch  
eine andere Formgebung bedingte, ja, man  
übertrug Palastfassaden an miniature gedankenlos auf  
die Türen der Holzschänke. Die Säule, der Stypus  
der Unbeweglichkeit, der Funktion des Tragens,  
wurde zur Schlaglichte degradiert, deren Bestimmung doch ist,  
abzuschließen. Von einem Tragen und Stützen war keine  
Rede, sie, die verkörperte Ruhe, wurde das personalisierte  
Perpetuum mobile. Mit der Türe wurde der Säulenchaft  
verwunden, der denn beim Ausmachen jener von seinem  
Kapital getrennt, wie quälend, verzweifelt in der Welt  
herumirrt. Das war das andere Extrem, die einfache Folge,  
daß der bestreite Künstler die wunderbare Solotonstruktur  
der gotischen Möbel nicht studiert hatte. Daher unsere tiefe  
Forderung, daß in einem öffentlichen Institut alle Möb-  
lungen inparteiisch vertreten sein müssen. Durch ruhige Ver-  
gleichungen der verschiedenen Formen kommt bei einiger  
Ueberlegung übrigens jeder von selbst hinter solche Fehler.  
Eritere aber anzustellen ist nur möglich, wenn man das  
ganze Material geordnet und geordnet überichtlich bequem  
 beisammen hat. Durch das selbständige Finden der Unter-  
scheidungen und Vertrautwerden mit den einzelnen Kanti-  
menten ermöglicht und gefördert. So kann sich auch jeder  
interessiert. Zu unseren Kunstmanuskripten, wo alles in systema-  
tischer Anordnung aufgeschöpft war, mußte er sehr viel in  
den Kauf nehmen, was ihn fast ließ. Wohlbedenkend ist hier  
Darmstadt vorzugehen. Dort ist nur die Dantessens für's  
Publikum aufgestellt. Die ermüdenden Variantenreihen  
sind für den Forscher in die Deposits verworfen. Die Blatt-  
sammlungen sind im allgemeinen besser dran. Bei ihnen  
findet jeder rasch und bequem fündig alles das bei einander,  
was er braucht, oder was er zeitvertreibend halber zu sehen  
wünscht. So kann man dann die reizendste Rheinreise unter-  
nehmen, ohne sich von seinem Sessel zu erheben.

Ein großes Feld liegt vor uns, zu dessen Bearbeitung  
auch die Rosenhände des schönen Geschlechts herangezogen  
werden müssen. Denn in häuslichen Kunstangelegenheiten  
hat die Hausfrau nicht allein das Meierat, sondern auch das  
Dezernat. Deshalb müssen unserer Vortreibungen auch der  
Damenwelt etwas bieten. Nur, wenn wir letztere auch für  
uns gewonnen, haben wir das Spiel gewonnen. Hoffentlich  
also werden unsere idealen Vortreibungen durch die zeitigen  
und zukünftigen Hausfrauen vorerst mit ihrem lebenswäh-  
rigen Wunsch unterstützt. Wir sind ganz wesentlich auf ihre  
Mithilfe angewiesen. Der Schöpfer teile seinem Werke das  
Geiz der Schönheit zugrunde, und das Gefallen daran in  
aller Sterblichen Herz. Der Drang, das Schöne aufzusuchen  
und um sich her zu verbreiten, ist beim weiblichen Geschlecht  
am schärfsten und nachhaltigsten, harmoniert auch am besten  
mit dessen Launen und Capricen. Deshalb muß unser  
Idealinstitut vor allem dem schönen Geschlecht unüberwind-  
liche Anziehungsmomente bieten. Wir müssen es dahin  
bringen, daß vom Nackt bis zur Matrone auch ohne Will-  
kür und Schlägeln sich wenigstens Sonntag alle Welt  
dort zusammenfindet, die Anspruch macht auf Bildung und  
Geschmack. In unseren Räumen ist auch das Reden nicht  
verboten, denn eine Ausrede, eine kleine Debatte fördert  
das Kunstverständnis, weckt das Interesse. Deshalb werden  
sie aber auch nicht so öde und leer stehen, wie die Kunst-  
manuskripten mit ihrem dramatischen Stilltum.

Auch auf dem Gebiet der Kunst bezeugt es Frühling zu  
werden. Darmstadt, was es ja, wo auch die Eisstraße zu  
schmelzen beginnt. Lassen wir die wärmende, belebende  
Frühlingssonne auch in Mainz scheinen, entwickeln wir das  
Gutenbergmuseum zu einer „Graphischen Krania“!  
Waterloo.

Die Schwalheimer Mineralquellen bei Bad Nauheim. \*)

Von Dr. med. C. F r i e d r i c h - B a d N a u h e i m .

Durch den hohen Aufschwung des Bades und den außer-  
ordentlich starken Bäderbetrieb war die Nauheimer F r i e d r i c h -  
t u r überhaupt, und auch der Schwalheimer Brunnens etwas  
zurückgedrängt und weniger beachtet worden. Seit der Neu-  
verpachtung des Brunnensmotors vor einigen Jahren hat  
man den Brunnen wieder erhöhter Aufmerksamkeit zugewandt und sich  
seiner alten vielgerühmten Vorzüge wieder erinnert. Von  
allen hiesigen Ärzten wurde das „Schwalheimer Wasser“  
wieder erprobt und mehr denn je verordnet und zu Heil-  
zwecken verwandt. Hinsichtlich seiner Heilkraft ist der Brun-  
nen schon den R ö m e r n bekannt gewesen, denn bei der  
jedesmaligen Reinigung des Brunnens haben sich auf dem  
Boden des Schachtes römische Kupfer- und Silbermünzen  
mit dem Bilde Hadrians, Domitians, Trajans gefunden.  
Auch führt dicht am Brunnen eine heute noch erkennbare  
Römerstraße vorbei, die den Namen „Hohe Straße“ hat.  
Dann lesen wir bei R o d e (Nauheim 1845), daß im Jahre  
1880 J. H. Anbernaemontanus im „Neu Wasserbad“ den  
Schwalheimer Sauerbrunnen erwarb, und dessen Heilkraft  
bei „Versteimung, Nierensteinen“ usw. rühmt und seine  
harntreibende Wirkung hervorhebt. Ferner ist hier auf ein  
Büchlein aus dem Jahre 1821 aufmerksam gemacht, das wahr-  
scheinlich eine der ersten ausführlichen Schilderungen dieser  
Quelle darstellt, wenigstens soweit uns die Literatur zugäng-  
lich war. Das Büchlein betitelt sich: „Die Heilquelle zu  
Schwalheim, nach ihren physischen und chemischen Eigen-  
schaften geprüft und ihren arzneilichen Kräften gewürdigt von  
Dr. F r i e d r i c h W u r z e r, kurhessischer Hofrat, ordentlicher  
Professor der Medizin und Chemie usw. in Marburg.“  
Wenn auch die medizinischen und physiologischen An-  
sichtungen seit dieser Zeit große Veränderungen durchgemacht  
haben und jetzt ganz andere sind, möchte ich auf das Schrift-  
chen etwas näher eingehen, da ja die Schwalheimer Quelle  
mit dem Solbad Nauheim eng verknüpft ist. Im Vorwort  
sagt der Verfasser, daß die Schwalheimer Quelle nicht zu  
den „einfachen Quellen“ gehöre, deren Verdienst zunächst das  
sei, daß sie nicht schaden, sondern die Quelle sei hinsichtlich  
ihrer chemischen Zusammensetzung eine höchst selten e  
E r s c h e i n u n g , die außerdem noch durch ihren üppigen  
Reichtum an Kohlensäure höheres Interesse verdiene. Auch  
schon früher hätten berühmte Aerzte ihre Erfahrungen be-  
treffs der Heilkraft der Quelle dem Publikum mitgeteilt.  
Schon im Jahre 1780 habe ein leiblicher Verordner nach aus-  
wärts stattgefunden, besonders nach der Rheinegend. Im  
1. Kapitel des Büchleins wird die herrliche Wetteran ge-  
schildert, man merke die Nähe des Rheinstromes und finde die  
Reste vieler erloschener Vulkan, daher auch die vielen Heil-  
quellen. Die Hauptgebirgsart in unserer Gegend ist der  
Basalt. Auf der Ostseite des Sauerbrunnens werden vom  
Wurzer noch zwei Quellen erwähnt, der Perlbrennen und  
der Kristallbrunnen, die jetzt den sogenannten „G e r m a -  
n i a b r u n n e n“ bilden. Der Sauerbrunnen hat früher der  
Gemeinde Schwalheim gehört, bis ihn 1780 der Kurfürst von  
Hessen kaufte. — Das 3. Kapitel handelt von der chemischen  
Analyse der Quelle in den Gemäßnissen der damaligen  
Zeit. Ich habe weiter unten die Hauptbestandteile anzu-  
geben. Die Schilderung in dem Kapitel ist so richtig und treffend,  
daß ich den Anfang hier wörtlich wiedergeben will. „Diese  
wunderliche Quelle — ähnlich hierin allem, was in der mora-  
lischen Welt Wert besitzt — liegt, obgleich in der Nähe einer  
der berühmtesten Heerstraßen Deutschlands, ganz anspruchslos  
(wie verdeckt) und daher vom profanum vulgus kaum ge-  
kannt, in ihrem anmutigen Tale, während Hunderte von  
Equivaocn jährlich an ihr vorbeiziehen, um bei maulden  
ihrer tosetten Schwestern — denn deren soll sie haben,  
das zu finden, was sie hier so leicht finden könnten.“ Heute  
kann man noch Wort für Wort genau das Gleiche sagen.

Der Schwalheimer Sauerbrunnen kann sich allen Wä-  
tern, die bei Stoffwechselkrankheiten, Blasenleiden, Blut-  
armut und Viehdurst wirksam sind und angewiesen werden,  
und ebenso auch den blutigen Zahnwehern vollverschickt  
zu Seite stellen, ja er übertrifft sie zum Teil noch. Die Er-  
fahrungen und Beobachtungen der Praxis haben das be-  
stätigt, und wir können mit dem Autor den Worten von  
F u c h e n h o f f bestimmen: „Wir brauchen keine Theorie  
zur Bestätigung der Wirksamkeit einer Arznei; wenn sie die  
Erfahrung gutheißt.“ Schon im Jahre 1783 und 1785 hat  
ein „Frankfurter Praktiker von Ruf und Namen“ (Dr. C h r -  
m a n n) seine Erfahrungen über die Wirksamkeit des Schwal-

\*) Die Schwalheimer Mineralquellen liegen etwa 45  
Minuten von Bad Nauheim entfernt.